

Neuenburg, den 3. März 1846

Mein lieber Herr Pfarrer!

Im angenehmen Besitze Ihres werthen
so fein ausgemalten Briefes v. 17. pto, möchte ich
Ihnen wiederholt recht herzlich danken,
denn ich kann Ihnen sagen, dass es mich sehr
gefreut hat, dass Sie alles freundlich em-
sehen & sich friedlich aussprechen über S.
& den Verein. Ich bin ja über niemand böse,
aber doch ist mir alles ein wenig kurios vorge-
kommen. Wie Sie haben sehen können aus m.
l. Briefen, so habe ich das Blaue Kreuz mir
äusserlich behandelt, weshalb ich mich, nach-
holend das fehlende & in teilweiser Beantwortung
Ihres werthen Briefes, nun auch auf das innere
Leben eines Menschen verstreuen möchte, aber bloss
in kleinem Umfange. Das äussere Leben eines
Menschen, ich will nicht sagen bei allen, wenig-
stens bei mir, so zeitweise, ist mirs etwas
zu unbarmherzig, zu wenig gefühllos gegen
unsere Mitmenschen. - Gott an meine Stelle,
da bin ich sicher, hätte ganz anders ge-
schrieben, als ich z. B. getan, was Sie mir
nicht gerade übel genommen, aber doch deut-
lich auseinander-gesetzt, wie sich ungefähr

Gott zu dieser Sache stellen würde. Sie müssen
aber auch begreifen, ich bin eben auch ein
Safemiler & habe meinen Teil auch ererbt
von dem guten Geist, der so im allgemeinen
unter den Safemilern herrscht & bin auch nicht
besser denn meine Gemeindegossen, sonst hätte
ich mich nicht so unbarbarisch aussprechen
können über sie, Safemiler-mäusung, nicht wahr,
was Sie ja schon oft erfahren haben; es ist des-
halb nötig, dass Sie auch mich noch etwas
besser korrigieren, wenn Sie können, was ich Ihnen
warm am's Herz legen möchte. Ja, es ist war, aus
Ihrem letzten Briefe habe ich wieder manches
gelernt, weshalb ich Ihnen nochmals danken möchte,
aber ich erwarte noch mehr solche v. Ihnen, da-
mit ich noch mehr lernen kann. - Ich will
es Ihnen aber gleich sagen, dass ich aus da-
herausgreife aus Ihren Briefen, was ich aus
eigener Ueberzeugung für gut finde, was Sie mir
nicht etwa übel nehmen müssen, denn ich muss
auch hier wieder sagen, ich bin auch auf diesem
Gebiet wieder der alte Safemiler nach Safemiler-Art,
aber doch wieder nach meiner eigenen Meinung.
Ich kann nicht alles so leicht hinnehmen & gleich
sagen, es ist alles recht & gut was Sie mir sagen,
so wie es z.B. ein kleines Kind macht, mit einer
Ankenschmiede, nachdem es den ersten Biss getan

hat. Ich muss zuerst prüfen & mir alles überlegen,
wie Sie es gewiss auch machen, was immer das
Beste ist, was ein Mensch tun kann, bevor ich sagen
kann, das ist recht & jenes ist nicht recht oder nicht
wahr. Aber im grossen & ganzen machen es wir
Menschen doch fast immer so, gewöhnlich wenn
wir in Lärm geraten & fangen an zu schimpfen
über das & jenes, ohne uns die Sache vorher
gründlich überlegt zu haben. Wenn dem nicht
so wäre, so wäre im Leben wohl schon manches
ganz anders herausgekommen & es hätte viel we-
niger mangelnde Reibereien gegeben, wenn
immer alles mit Verstand & Überlegung behandelt
worden wäre, oder glauben Sie nicht auch. — Ich
trachte von nun an immer danach, die unfreund-
liche Seite, welche in jedem Menschen verborgen
ist, auch wenn er noch so fromm scheint, so
wenig als nur möglich auftreten zu lassen,
und habe mir das fest hinter die Ohren geschrieben,
was aber nicht nur für mich allein gilt sondern
auch Ihnen & allen ^{oben erwähnten} ~~denjenigen~~ ^(vorausgehenden)
Hörern zu hören bekommen, möchte ich Sie warm
um's Herz legen. —

Es mag ja ganz gut sein, dass jetzt der
kleine Verein, mit weniger Mitgliedern, aber wahren
Mitgliedern, viel besser fährt & alle wieder vielsei-
tiger & mit mehr Mut an die Arbeit gehen.

Der allzugroße Aufschwung, den das Blaue Kreuz in
genommen vor einigen Jahren, das war ungefähr so,
wie der Staub auf der Straße, wenn der Wind bläst,
so weht es ihn fort. Ich hoffe aber auch, dass
die nicht-nützige Ware, nur aus den Reichen gefallen
ist & dass aus dem Rest, ein besseres Blaues Kreuz
entstehen wird, als je gewesen ist, ein Blaues
Kreuz im wahren Sinn & auf dem richtigen, leben-
digen Wege zu Gott. Nur den Mut nicht sinken
lassen & auf den vertrauen, der Himmel & Erde er-
schaffen hat & alles was darinnen ist. Er, unser
Meister, & wird uns führen durch alles hindurch,
& zwar sicher führen & geht auch unsere Bahn noch
so steil, so werden wir mit der Kraft unseres aller
Höchsten das Ziel doch erreichen können. Er wird
uns nicht verlassen & es wird bei uns sein Tag
& Nacht & werden wir es auch immer so machen?
Fehlt es in der Regel nicht immer an uns Men-
schen, wenn uns etwas nicht gelingt, wie wir es
gerne hätten, wenn (es) etwas schief geht. Ja, es
ist mir auch lieber, der Verein A. sei etwas kleiner,
aber dann so, dass man auch merkt, das ist
jetzt ein Blau-Kreuz-Verein. Was nützt ein großer
Verein von 100/200 Mitgliedern, welche von Gott,
im Grunde eigentlich gar nichts wissen wollen,
sondern ihn nur so als Nebensache halten,
und den Vergnügen der Welt nachkommen, wie alle

ändern. Ja, ich bin auch ^{einverstanden} mit Ihnen, ein
solcher Verein ist weniger wert als nichts, als Blank-
Kreuz-Verein, ein solcher Verein lügt Gott & sich
selbst an & überhaupt die ganze übrige Welt.
Solche Menschen haben wohl den Namen Blank-
Kreuzler & wollen sich auch vor der übrigen
Welt als solche darstellen, aber wenn man in's
Inwendige dieser Menschen schauen könnte, so
würde man ganz etwas anderes finden, solche
Menschen haben eben bloss nur die äußere Form
eines Blankkreuzlers, aber die Hauptsache fehlt ihnen.
Einem solchen Verein sollte man weit einen
anderen Namen geben, nur nicht Blankkreuz-
verein, denn das ist in Tat & Wahrheit, gerade
herausgesagt, eine Lüge. Wir Menschen, wir
können ja nicht richten über solche Sachen,
& dem einen oder anderen sagen, das fehlt es
da & da macht das & das nicht richtig & glaubt
das & ja es nicht, nein, das können wir nicht,
das kann nur Gott allein, der unsere Herzen er-
forschen kann. Er wird jeden einzelnen Men-
schen richten nach seinem Gutfinden, wie es
nötig ist. Ich weiß ja nicht, wie es in meinem
Juwendigen aussieht, sehr wahrscheinlich auch
noch braunig genug, weshalb ich Ihnen das
Wort, eifriger Blankkreuzler, widerstreiten muss. Ich
will mich nicht betrogen & auch Gott nicht,

mit dem wenigen, das in mir Boden gefasst;
denn ich bin sicher, ich weiss, was habe empfangen,
immer noch viel zu wenig von dieser guten Saat,
welche Gott ausgestreut & alle Tage von neu-
em ausstreuen wird. Meine Gedanken, & über-
haupt die Gedanken eines jeden Menschen,
sind nur ein Häubchen, wenn man sie ver-
gleichen würde, mit denjenigen von Gott. Gottes
Gedanken sind so viel mal grösser & tiefer denn
die meinigen, so weit Himmel & Erde ausein-
ander stehen. Ich habe das Gefühl, zu
leisten was mir möglich ist, wenigstens für mein
späteres Leben, vom jetzigen ist mir gar nicht
zu reden, aber mich nicht besser darstellen
zu wollen als ich bin, nicht besser als andere
Menschen; denn ich bin auch ein Mensch voller
Sünden, wie die Menschheit überhaupt, ich
bin nicht besser denn andere Menschen. Wer
unter uns ist ohne Sünden: so weit wir mögen
kommen auf dieser Welt voll Trug & Unfug, so
werden wir keinen Menschen finden der ohne Sünde
ist, auch nicht einen einzigen. Vor einigen Tagen
habe ich einige Worte gelesen: "Jésus Christ est
venu au monde pour sauver les pécheurs."
Mein lieber Herr Pfarrer, gelten diese Worte nicht
auch für uns Blankenburger & finden sie nicht
auch in unserer Arbeit Anwendung, ich glaube ja.

Gott zu dieser Sache stellen würde. Sie müssen
aber auch begreifen, ich bin eben auch ein
Safemwiler & habe meinen Teil auch ererbt
von dem guten Geist, der so im allgemeinen
unter den Safemwilern herrscht & bin auch nicht
besser denn meine Gemeindegengenossen, sonst hätte
ich mich nicht so unbarbarisch aussprechen
können über sie, Safemwiler-mässig, nicht wahr,
was Sie ja schon oft erfahren haben; es ist des-
halb nötig, dass Sie auch mich noch etwas
besser korrigieren, wenn Sie können, was ich Ihnen
warm vom's Herz legen möchte. Ja, es ist war, aus
Ihrem letzten Briefe habe ich wieder manches
gelernt, weshalb ich Ihnen nochmals danken möchte,
aber ich erwarte noch mehr solches von Ihnen, da-
mit ich noch mehr lernen kann. - Ich will
es Ihnen aber gleich sagen, dass ich nur das
herausgreife aus Ihren Briefen, was ich aus
eigener Überzeugung für gut finde, was Sie mir
nicht etwa übel nehmen müssen, denn ich muss
auch hier wieder sagen, ich bin auch auf diesem
Gebiet wieder der alte Safemwiler nach Safemwiler-Art,
aber doch wieder nach meiner eigenen Meinung.
Ich kann nicht alles so leicht hinnehmen & gleich
sagen, es ist alles recht & gut was Sie mir sagen,
so wie es z.B. ein kleines Kind macht, mit einer
Aukenschnecke, nachdem es den ersten Biss getan

reich kämpfen nur wenige. Wir dürfen weder er-
matten noch müde werden in unserer Arbeit,
und wir müssen Gott arbeiten lassen an uns
& in uns, und so ausgerüstet mit der Waffe
Gottes dem Feind entgegen-ziehen; denn wenn
wir auf ihn schauen & vertrauen & uns von
ihm leiten lassen, so wird er uns sicher führen
zum ewigen Sieg, in seine Herrlichkeit. Er allein
hat die Welt überwunden & in seiner Hand liegt
es, ob es das Blaue Kreuz, unsere angefangene
Arbeit, will werden mächtig lassen in dieser
Welt oder nicht. Vertrauen wir auf ihn & ar-
beiten wir in Tat & Wahrheit für ihn, so wird
er unser Werk fördern und zum ^{uns} Sieg verhelfen.
Wir, hier in Neuenburg, wir trachten immer
danach, Gott in Fordergrunda zu stellen, denn
das ist die Hauptsache, welche in keinem
Blaukreuzverein fehlen sollte. Unser Präsident
hat es schon manchmal gesagt & er wird es
noch manchmal wiederholen, wie können wir
ohne Gott einen Mitter retten; das ist uns
unmöglich, ohne Gott gibt es überhaupt
keine Rettung, womit ich auch Sie unverstan-
den hoffe. O mit dem Blauen Kreuz, da wird
man fast nicht fertig mit reden, es gibt alle
Tage wieder etwas neues, & wir haben noch viel
zu arbeiten, noch sehr viel. Für einigen Tagen

konnte ^{man} lesen, das in einem Dorf im Berner Jura
immer noch Absinth fabriziert wurde. Dem grü-
nen Stoff, den sie dazu brauchen, um dieses giftige
Getränk herzustellen, den hatten sie gut verwahrt,
& zwar an einem nicht ungeschickten Ort, in einem
Bett eines Magd. Nun können Sie sich denken,
welch ^{gehörige} Schwerebände das sein muss, um solche
(Sachen) zu trinken. Ja, ein rechter Alkoholiker
trinkt alles, und wenn man ihm "Mistgällen"
für ein Glas Bier hinstellen würde, so wäre
es auch gut. —

Auf den dritten Teil Ihres letzten Briefes,
werde ich etwa in ^{ca 14} Tagen darauf zurückkom-
men; denn es gibt einige Stellen darin, welche
ich mir zuerst noch überlegen muss & mir etwa
viel Arbeit geben. Sie müssen sich vorläufig be-
gnügen mit diesen. Gleichzeitig möchte ich Sie
aber noch etwas fragen, sicherheits halber, um Sie
nicht etwa missichtlich zu verstehen, & will Ihnen
deshalb einige Zeilen wiedergeben: "Was heißt die
Freiheit vom Alkohol, wenn man so gefangen ist
vom Mamon? Ich mache niemandem einen
Vorwurf daraus. Ich meine nur, die müssen von
Gott noch viel mehr erwarten, als dass ein paar
Duzend Leute abstinent werden, und wir dürfen ja
nicht tun, als wäre unsere Abstinenzsache eine
Sache Gottes. Zum Glück nicht!" Es handelt

sich nun die unterstrichen 3 Worte. Sie werden mir doch nicht etwa sagen wollen, unsere Abstammung - Sache, Blankenburger Arbeit, sei keine Sache Gottes, da wäre ich dann schon weniger einverstanden mit Ihnen.

Am 1. März hatten wir Sonntag. Wir haben den 1. März gefeiert mit der Franz. Sektion im Temple du Bas. Es war steckt voll. Es waren ca 2000 Personen.

Am 17. März muss ich mich noch einmal stellen für den Militärdienst, aber ich habe wenig Hoffnung, dass sie mich einreichen werden. Sie werden auch nochmals gehen müssen.

Ich freue mich jetzt schon Ihre Antwort zu erhalten & wie Sie sich zu diesem Briefe stellen werden, kommt mich auch. Ich muss Sie aber bitten, meine Verzögerung entschuldigen zu wollen.

Inzwischen wollen Sie die herzlichsten Grüsse entgegennehmen von Ihrem
Hans.

Endlich währt nicht ewig, werden Sie auch denken. —